

Data Governance – vom Anwendungsfall zum verwaltungsweiten Ansatz

**Eine Handreichung für die effiziente Planung datenbasierter Förderprojekte
in Kommunen**

April 2026

Inhaltsverzeichnis

1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
2.1.	Anwendungsfall Schärfung durch das Data Use Case Canvas	14
2.2.	Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
2.3.	Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
3.1.	Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
3.2.	Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

Inhaltsverzeichnis

1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
2.1.	Anwendungsfallschärfung durch das Data Use Case Canvas	14
2.2.	Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
2.3.	Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
3.1.	Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
3.2.	Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

Durch steigende komplexe Anforderungen & zunehmende Ressourcenknappheit werden Fördermittel immer wichtiger für Kommunen.



**Steigende
finanzielle Belastung**



**Hoher
Investitionsbedarf**



**Vielfältige Ansprüche
an den öffentlichen Raum**



**Knappe personelle
Besetzung in der Verwaltung**

Beantragung von Fördermitteln



Die Beantragung von Fördermitteln hat einen immer höheren Stellenwert für die Investitionstätigkeit von Kommunen.

Die Umsetzung von Fördermitteln ist zugleich mit dem **Risiko eines verzögerten Mittelabflusses** konfrontiert. Sind Maßnahmen nicht ausreichend vorgeplant, kann die Projektumsetzung und damit auch der Mittelabruf ins Stocken kommen.

Die Förderlandschaft in Deutschland und der EU konzentriert sich gleichzeitig immer stärker auf die Finanzierung von **bereichsübergreifenden Investitionsmaßnahmen**. Das Aufbrechen von (Daten-) Silos in der Verwaltung ist deshalb zentral für die erfolgreiche Umsetzung von Förderprojekten.

Die Qualität, Aktualität und Nachnutzung von Daten sollten schon vor der Beantragung von Fördermitteln gesichert sein (1/2).

Eine Data Governance schafft die Voraussetzungen, diese Fragen effizient vor Beantragung der Fördermittel zu klären.

1

Daten als Grundlage

Unabhängig des sektoralen Schwerpunkts, benötigen geförderte Projekte zusehends eine solide Datengrundlage – aktuelle Beispiele reichen von der kommunalen Wärmeplanung über Mobilitätsprojekte bis zur Modernisierung des öffentlichen Gesundheitsdiensts. Daten als Grundlage sind zunehmend relevant aus planerischer, oder rechtlicher Sicht sowie zur Prozessautomatisierung.

2

Komplexität

Für die Umsetzung eines datenbasierten Investitionsprojekts werden häufig nicht (mehr) nur Daten des eigenen Amts benötigt. Die zunehmende Komplexität der Herausforderungen und die technischen Möglichkeiten der Lösungen erfordern eine Datengrundlage, die die Grenzen der Ämter oder der Verwaltung als Ganzes überschreitet.

3

Daten in Silos

Oft fehlt ein Überblick, welche Daten in welchen Ämtern und in welcher Qualität vorhanden sind. Auch sind sich Ämter unsicher, welche Daten wie weitergegeben werden dürfen oder haben Hemmungen, möglicherweise ungenaue Daten zu teilen. In vielen Kommunen mangelt es am Austausch zwischen den Ämtern rund um das Thema „gemeinsame Datennutzung“. Außerdem fehlt es an einer geeigneten technischen Infrastruktur, um Daten in der Gesamtverwaltung aufzufinden und zu teilen.

Die Qualität, Aktualität und Nachnutzung von Daten sollte schon vor der Beantragung von Fördermitteln gesichert sein (2/2).

Eine Data Governance schafft die Voraussetzungen, diese Fragen effizient vor Beantragung der Fördermittel zu klären.

Maßnahmenbezogene Daten

- Welche Leistungen werden erbracht?
- Wer erbringt diese Leistungen?
- Wer ist die Zielgruppe?
- Welche Daten braucht es für die Umsetzung?
- Wie wird die Wirkung der Leistungen gemessen?

Für Förderprojekte relevante Daten, die ...

... in unterschiedlichen
Organisationseinheiten liegen.

... auf die nicht alle
Mitarbeitenden automatisch
zugreifen können.

... eventuell nicht in der Qualität
vorliegen, die man für die
Projektumsetzung und
-abrechnung braucht.

Fördermanagement- bezogene Daten

- Projektlaufzeit
- Daten zu Vergaben im Projekt
- Kalkulationen
- Belege für
Verwendungsnachweise

Data Governance bezeichnet die Organisation der Verwaltung für einen strukturierten und souveränen Umgang mit Daten.

Data Governance umfasst alle Prozesse, Strukturen und Rollen zur Regelung und Sicherstellung von Korrektheit, Verfügbarkeit, Sicherheit und Nutzbarkeit von Daten.



Prozesse



Rollen



Strukturen



Nutzbarkeit

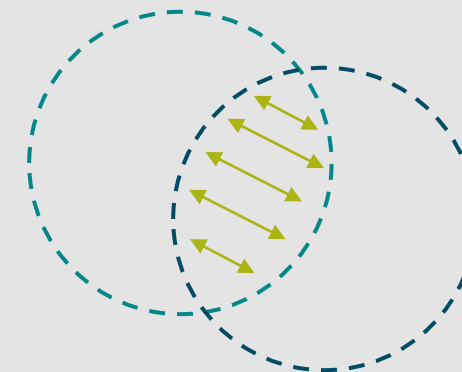
Korrektheit

Sicherheit

Verfügbarkeit

In der Praxis werden die Begriffe „Data Governance“ und „Datenmanagement“ oft synonym verwendet. Beide Begriffe haben eine große Schnittmenge und beziehen sich aufeinander. **Datenmanagement** beinhaltet eher technische Aspekte der Regelung von Datennutzung (Datenqualität, Datenpflege, Qualitätsmanagement, technische Standards ...). **Data Governance** betont stärker die organisatorischen Aspekte (Zuständigkeiten, Rollen, Abstimmungsprozesse ...).

Data Governance



Datenmanagement

Data Governance ist deshalb eine zentrale Voraussetzung für das effiziente Management von Förderprojekten.

Data Governance ist für alle Phasen des Fördermittelzyklus relevant.

Data Governance bezeichnet alle Prozesse, Strukturen und Rollen zur Regelung und Sicherstellung von Korrektheit, Verfügbarkeit, Sicherheit und Nutzbarkeit von Daten.



Prozesse



Rollen



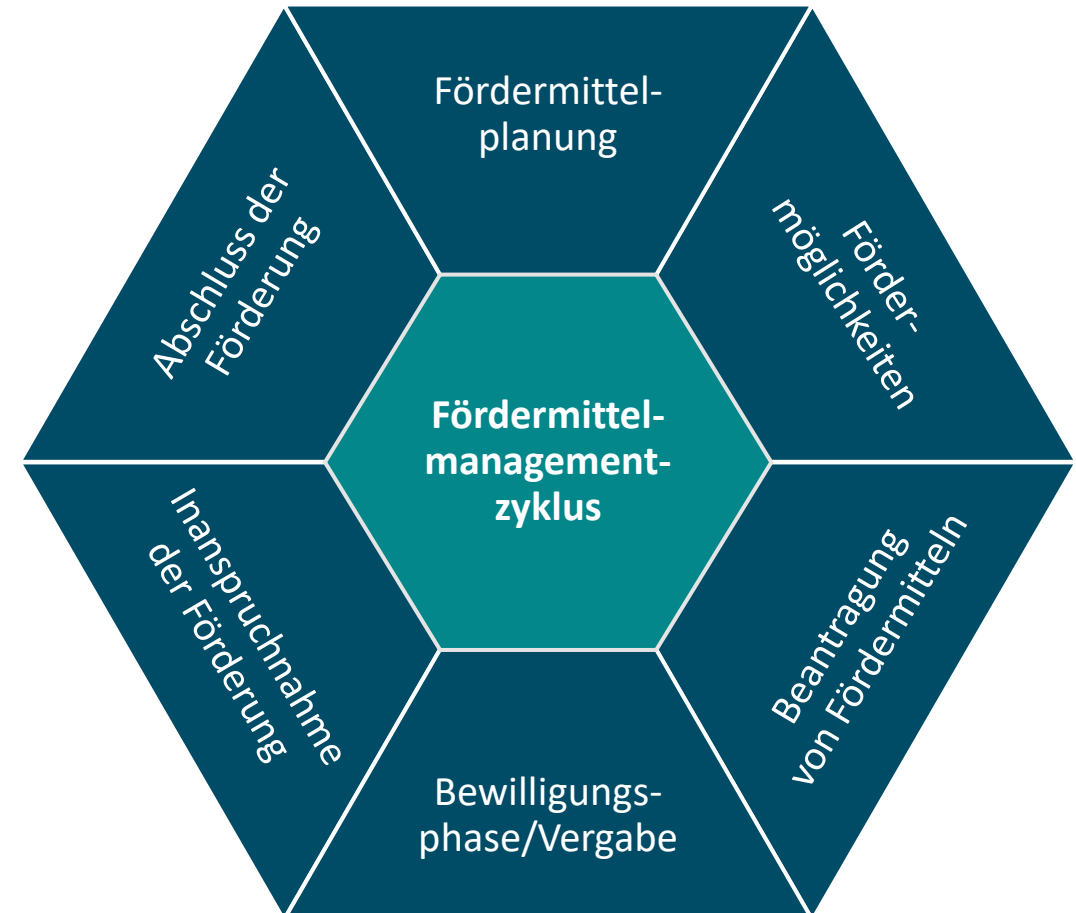
Strukturen

Nutzbarkeit

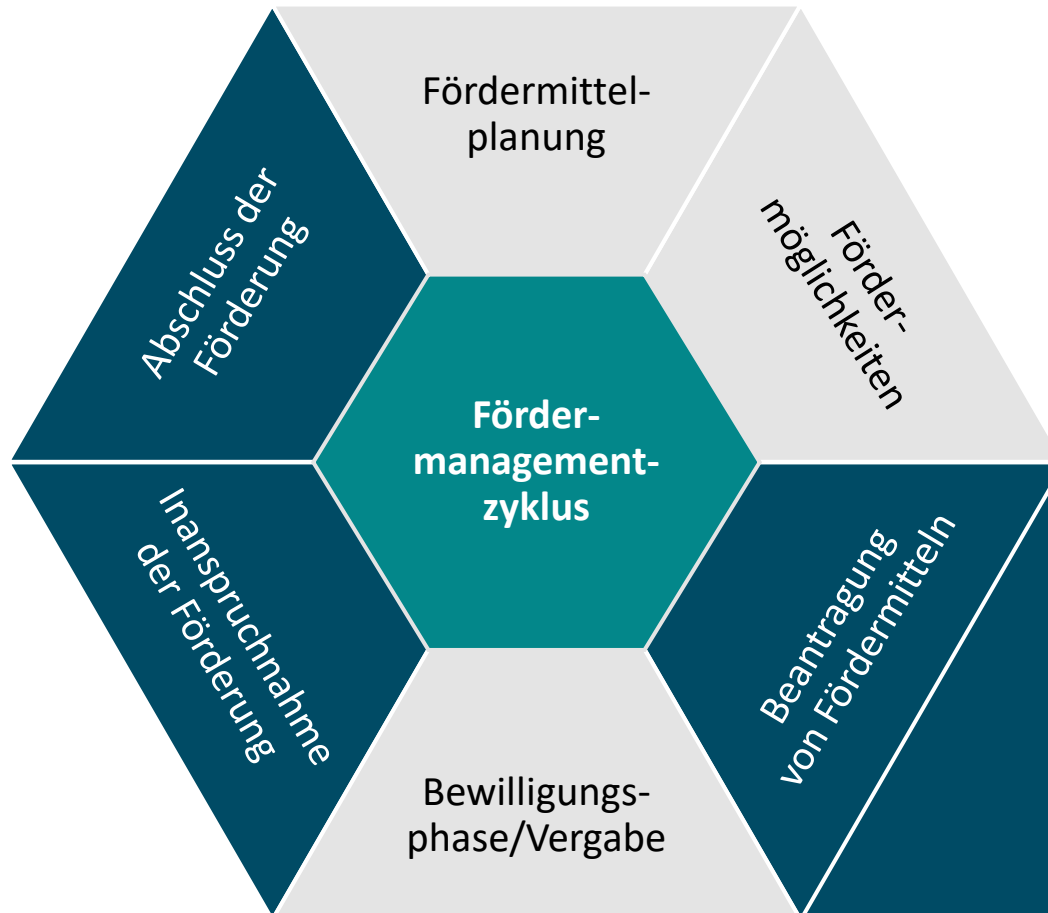
Korrektheit

Sicherheit

Verfügbarkeit



Diese Handreichung fokussiert auf eine Data Governance als Planungsvorleitung für die Umsetzung von Förderprojekten.



- Der Aufbau einer auf den Anwendungsfall bezogenen Data Governance bezieht sich auf *alle Prozesse, Strukturen und Rollen zur Regelung und Sicherstellung von Korrektheit, Verfügbarkeit, Sicherheit und Nutzbarkeit von Daten innerhalb eines definierten Projektkontexts.*
- Die Definition bzw. der Aufbau dieser Strukturen sollten während der Beantragung von Fördermitteln, spätestens jedoch direkt nach der Bewilligung eines Förderprojekts stattfinden.

Einordnung einer anwendungsfallbezogenen Data Governance in den Fördermanagementzyklus¹

Die Bedeutung einer verwaltungsweiten Data Governance im Kontext des Fördermittelmanagementzyklus wird an späterer Stelle erläutert.

¹ Für mehr Informationen zum Fördermanagementzyklus siehe Handreichung „Fördermanagement erfolgreich aufbauen – eine Navigationshilfe für Kommunen“ https://www.pd-g.de/assets/Aktuell-im-Fokus/DARP/250107_Handreichung_Foerdermittelmanagement_DARP.pdf [Zugriff 07.04.2026]

Die Handreichung dient somit als Orientierung für den Aufbauprozess einer Data Governance für datenbasierte Förderprojekte.

Was bietet die Handreichung?

Diese Handreichung ist eine **Informationsquelle** und **Entscheidungshilfe** für Verantwortliche beim Aufbau einer anwendungsfallbezogenen **Data Governance für datenbasierte Investitionsprojekte**.

Der Fokus liegt auf der Planung von Projekten, die im Rahmen einer Drittmittelbeantragung stattfindet. Die Handreichung schafft somit ein Verständnis für die Optionen zur Vorbereitung und **Schärfung von förderfähigen datenbasierten Anwendungsfällen** für eine effiziente Umsetzung.

Im Anschluss werden Einblicke in die **Optionen für eine Dateninventur** als Grundlage für die Planung von Fördermaßnahmen gegeben.

Abschließend werden **Rollenmodelle** für verschiedene Ausprägungen einer Data Governance vorgestellt und Handlungsempfehlungen für eine verwaltungsweite Data Governance gegeben. Letztere bildet gleichzeitig die Grundlage für die Verwendung von Daten in einem breiteren Fördermanagementkontext.

Was Sie mitnehmen:

- Verständnis für die Relevanz von Data Governance im Kontext Fördermittelmanagement
- Werkzeuge und Vorgehensmodelle zum Aufbau einer anwendungsfallbezogenen Data Governance
- Strategien zur Skalierung auf die Gesamtverwaltung inkl. Betrachtung unterschiedlicher kommunaler Startbedingungen

Gesamtziel:

Unterstützung für den Aufbau einer anwendungsfallbezogenen Data Governance und die vorbereitende Planung eines verwaltungsweiten Roll-outs



Die Handreichung bietet allgemeine Anleitungen für den Aufbau einer Data Governance – Kommunen erarbeiten diese individuell.

Das **Dokument** stellt **keine idealtypischen Lösungen** vor.
Es handelt sich vielmehr um eine **Hilfestellung** für Nutzerinnen und Nutzer.
Diese sollen in die Lage versetzt werden, im Rahmen des Aufbaus einer Data Governance
themenzentriert Fragen individuell beantworten zu können.



Individualität der kommunalen Akteure

Jede Kommune weist unterschiedliche Rahmenbedingungen auf, aus denen sich individuelle Bedarfe ergeben. Diese müssen beim Aufbau einer Data Governance beachtet werden.



Handreichung als Hilfestellung

Die Handreichung bietet einen Handlungsrahmen, der kommunalen Akteuren dabei hilft, für sich passgenaue Lösungen zu entwickeln.

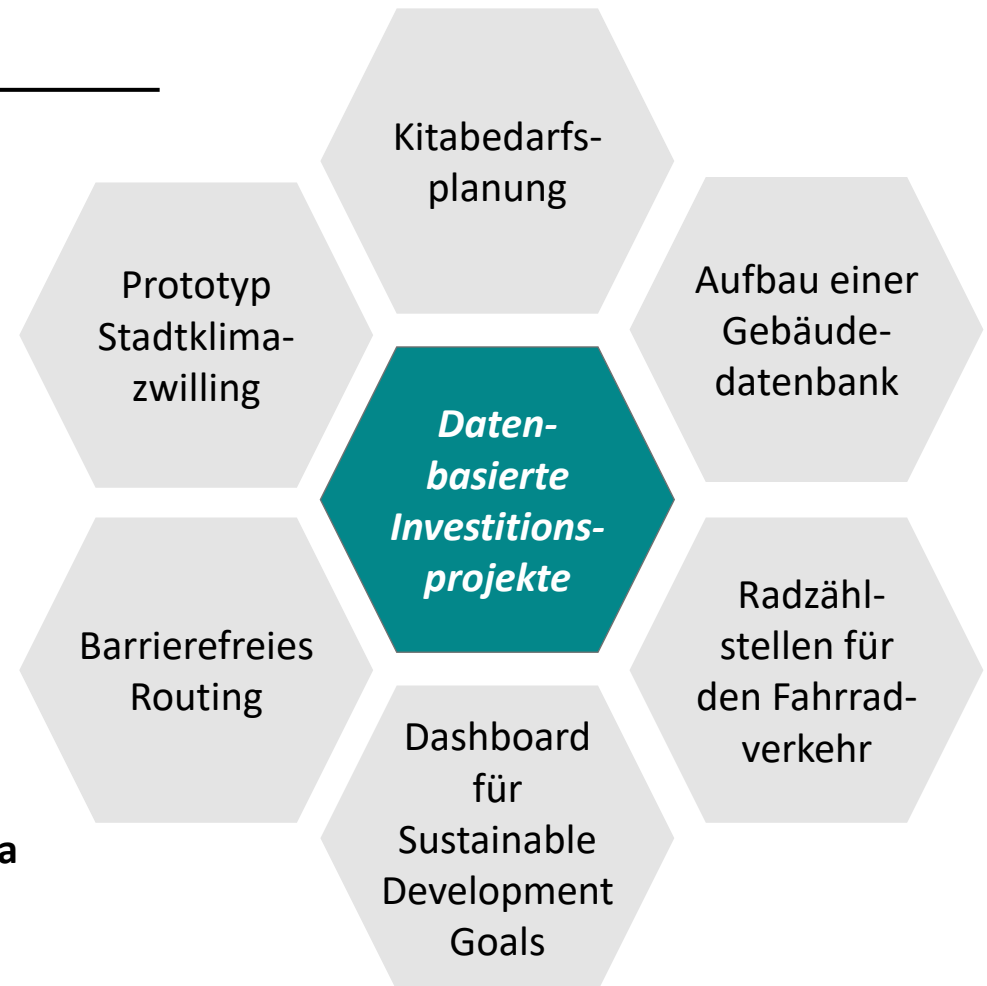
Die Handreichung basiert auf der Auswertung mehrerer Beratungsprojekte zum Thema Data Governance.

Auf welcher Grundlage ist die Handreichung entstanden?

Ausgangslage war eine strukturierte Beratung von insgesamt fünf Kommunen und einem Landkreis zum Aufbau einer Data Governance im Rahmen des Deutschen Aufbau- und Resilienzplans (DARP). Dabei unterschieden sich die beratenen Kommunen hinsichtlich drei Faktoren:

- 1 **ihrer struktureller Gegebenheiten**
(z. B. ländlicher Raum, Kreisstadt, Landkreis)
- 2 **des Reifegrads der vorhandenen technischen Infrastruktur**
(Planungs- bzw. Umsetzungsstadium einer urbanen Datenplattform)
- 3 **ihrer datenbasierter Investitionsprojekte**

Ziel der Vorgehensweise war es, durch unterschiedliche Voraussetzungen eine **hohe Varianz der Ausprägungen der anwendungsfallbezogenen Data Governance begleiten zu können** und so möglichst allgemein gültige Erkenntnisse abzuleiten.



Inhaltsverzeichnis

1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
2.1.	Anwendungsfallschärfung durch das Data Use Case Canvas	14
2.2.	Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
2.3.	Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
3.1.	Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
3.2.	Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

Inhaltsverzeichnis

1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
	2.1. Anwendungsfallschärfung durch das Data Use Case Canvas	14
	2.2. Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
	2.3. Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
	3.1. Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
	3.2. Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

Klare Wirkungsannahmen sowie Kenntnis über benötigte Daten und relevante Akteure sind zentrale Erfolgsfaktoren.

Auch wenn Maßnahmenbeschreibungen in Förderanträgen recht vage sind – der Anwendungsfall sollte bereits vor der Antragsstellung für ein Förderprogramm geschärft sein.



Wirkungsorientierung sichern

Es hilft, im ersten Schritt folgende Fragen zu beantworten:

- Was ist die eigentliche Herausforderung, die wir lösen wollen?
- Wie trägt unser Anwendungsfall konkret zur Lösung bei?

Im ersten Schritt ist ein Data Use Case Canvas ein Tool zur kritischen Reflexion einer Use-Case-Idee; in Folge dessen kann der Einsatz des Canvas auch dazu führen, dass ein Anwendungsfall modifiziert oder verworfen wird.



Daten identifizieren

Ein Data Use Case Canvas unterstützt infolge dabei, die Motivation für den Einsatz von Daten im Anwendungsfall zu definieren und nachzuvollziehen, wie welche Daten zur Umsetzung des Anwendungsfalls und zur Erfüllung der Nutzerinteressen beitragen.

Ein Data Use Case Canvas thematisiert darüber hinaus, ob die benötigten Daten bereits zugänglich sind und in wessen Verantwortungsbereich diese liegen.



Umsetzung vorbereiten

Zuletzt hilft das Data Use Case Canvas bei der konkreten Umsetzungsvorbereitung, indem es Fragen nach den zu involvierenden Akteuren, benötigten Ressourcen und möglichen Risiken stellt. Somit schafft es zu einem frühen Zeitpunkt ein notwendiges Maß an Klarheit darüber, unter welcher Voraussetzung der Anwendungsfall im Förderzeitraum umsetzbar ist.

Das Data Use Case Canvas hilft bei der strukturierten Beantwortung relevanter Fragen zur Umsetzung eines Anwendungsfalls.

Das Template kann nachgenutzt und bei Bedarf angepasst werden

Problemdefinition und Lösungsversprechen



- Wie ist die Problemlage?
- Wie löst der Anwendungsfall das Problem?
- Welche Wirkungsziele für unterschiedliche Zielgruppen (Organisation, Bürgerschaft ...) können formuliert werden?

Involvierte Akteure



- Wer sollte involviert sein? z. B.
- Wer sind mögliche Datenhaltende?
 - Wen benötigt es aus fachlicher, wen aus technischer Sicht?
 - Wer hat Entscheidungsbefugnisse?
 - Wer sind Zielgruppen?

Prozesse und Schnittstellen



- Welche (formellen und informellen) Prozesse sind durch den Anwendungsfall betroffen?
- Welche organisatorischen und technischen Schnittstellen müssen berücksichtigt werden?

Benötigte Daten und Datenzugang



- Welche Daten werden benötigt?
- Sind diese bereits vorhanden oder müssen sie erhoben/beschafft werden?
- Wie sind diese zugänglich?
- Wie trägt das Projekt zum kooperativen Umgang mit Daten (Datenteilen, Open Data etc.) bei?

Ressourcen und Zeit



- Welche finanziellen Mittel werden benötigt?
- Welche personellen Ressourcen werden benötigt?
- Wie lange dauert die Umsetzung des Anwendungsfalls?
- Wie gestaltet sich das Verhältnis von Aufwand zu Nutzen?

Herausforderungen und Risiken



- Welche organisatorischen, technischen sowie weitere Herausforderungen bestehen?
- Welche Risiken bestehen?

Erst wenn die Ziele des Anwendungsfalls wirklich klar sind, können die benötigten Daten definiert werden.

	Konkret zu lösendes Problem	Konkreter Beitrag des datenbasierten Anwendungsfalls	Benötigte Daten
Zu klärende Fragen vor dem Förderantrag	<ul style="list-style-type: none"> – Wie genau sieht das zu lösende Problem aus? – Wer ist davon wie betroffen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Wie genau löst der datenbasierte Anwendungsfall dieses Problem? – Welchen Nutzergruppen gibt er welches konkrete Nutzenversprechen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Welche konkreten Daten werden benötigt? – Welche Daten sind zwingend, welche sind optional?
Beispiel aus einem Praxisprojekt	Die Bedarfsplanung im Bereich kommunale Kinderbetreuung ist zeitaufwändig und personalintensiv; kurzfristige Anpassungen und Prognosen sind nur mit hohem Aufwand umsetzbar; heterogene Daten und fehlende Standards erschweren die Planung.	Relevante Daten werden verknüpft und automatisiert ausgewertet. Dies verringert den manuellen Aufwand, schafft verlässliche Entscheidungsgrundlagen und beschleunigt den Planungsprozess.	Es werden Daten aus unterschiedlichen Organisationseinheiten benötigt, darunter z. B. Anmeldungen von Neugeborenen und Zugezogenen, Pendlerbewegungen und Arbeitsamtsdaten.

Das partizipative Befüllen des Use Case Canvas und die daraus folgenden Diskussionen – insbesondere mit Fokus auf obigen Dreischritt – sind wichtig, um bereits vor der Antragstellung einen klaren Blick auf die benötigte Datenlandschaft zu haben. Ist die Datenbasis identifiziert, kann im nächsten Schritt eine anwendungsfallbezogene Dateninventur durchgeführt werden.

Das Data Use Case Canvas liefert frühzeitig wichtige Erkenntnisse zur Ausgestaltung eines geförderten Investitionsprojekts.

Beispiele für Erkenntnisse beim Befüllen des Canvas und ihre potenzielle Berücksichtigung im Förderantrag.

Erkenntnis bei der Befüllung des Anwendungsfalls

Der Umfang der ursprünglichen Idee ist zu vage, wodurch Erwartungen bei zu vielen möglichen Zielgruppen geweckt werden.

Es besteht Unklarheit darüber, ob benötigte Daten innerhalb der Verwaltung existieren.

Es gilt eine andere Herausforderung zu lösen, als die bisher angenommene – die Idee für den Anwendungsfall passt nicht mehr zur neu identifizierten Herausforderung.



Berücksichtigung hinsichtlich möglicher Förderung

Eingrenzen des datenbasierten Anwendungsfalls auf klar definierte Nutzenversprechen für spezifisch ausgewählte Nutzergruppen

Berücksichtigung in der anschließenden Dateninventur durch Einplanung von Aufwänden für die Datensuche

Neukonzeption des Anwendungsfalls, ggf. Suche nach neuen Fördermöglichkeiten (, falls die bisherige Förderkulisse nicht mehr passend erscheint)

Inhaltsverzeichnis

1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
2.1.	Anwendungsfall Schärfung durch das Data Use Case Canvas	14
2.2.	Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
2.3.	Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
3.1.	Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
3.2.	Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

Eine Dateninventur dient dazu, einen Überblick über den eigenen Datenbestand zu schaffen und diesen zu systematisieren.

Was versteht man unter einer Dateninventur?²

Unter einer Dateninventur versteht man den Prozess der Recherche nach vorhandenen (Roh-)Daten sowie deren Erfassung und Beschreibung. Sie erfasst ***ausschließlich Metadaten***, also beschreibende Informationen über die vorliegenden Daten („Daten über Daten“).



Metadaten enthalten u. a.,

... *was*
der Datensatz beinhaltet.

... *wer*
die Daten hält.

... *wo*
die Daten liegen.

² Definition angelehnt an „Handreichung Dateninventur, Datenkatalog, Open Data“ der Bayerischen Agentur für Digitales (byte) (2024): [Handreichung Dateninventur, Datenkatalog und Open Data. - openall.info](#) [Zugriff 07.04.2026]
Hervorhebung im Text durch PD.

Grundsätzlich sind zwei Herangehensweisen für die Dateninventur zu unterscheiden. Beide sind für eine Verwaltung relevant.

Beides Herangehensweisen beziehen sich auf verwaltungsinterne Daten.

Allgemeine verwaltungsweite Dateninventur



Anwendungsfallbezogene Dateninventur



Ziel Schaffung eines systematischen Überblicks, welche Daten in welchen Organisationseinheiten der Verwaltung vorliegen, um damit bereits vorhandene Daten für möglichst viele Mitarbeitende nutzbar und verwaltbar zu machen

Erfassung der vorhandenen und noch nicht vorhandenen Daten, die für die Umsetzung eines bestimmten Anwendungsfalls benötigt werden, um die Datengrundlage des Anwendungsfalls besser beschreiben und die Umsetzung möglich zu machen

- Ansatz**
- **Explorativ-induktiv, top-down initiiert**
 - Leitfrage: „Was haben wir überhaupt für Daten?“
 - Schrittweise Erfassung sämtlicher Datensätze über alle Einheiten der Verwaltung hinweg
 - Anlegen eines Datenkatalogs als Übersichts-Tool für die gesamte Verwaltung
 - Langfristiges Vorhaben mit offenem Umfang

- **Konfirmatorisch-deduktiv, bottom-up initiiert**
- Leitfrage: „Welche Daten brauchen wir für den Anwendungsfall, was ist bereits vorhanden und was müssen wir beschaffen?“
- Definition der Anforderungen gemäß Anwendungsfall und Ableitung der dafür notwendigen Datensätze
- Erfassung der bereits vorhandenen Datensätze
- Kurzfristiges Vorhaben mit eingegrenztem Umfang

Im Folgenden werden Ziele und Vorgehen einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur näher vorgestellt.

Ziele der anwendungsfallbezogenen Dateninventur

Eine **anwendungsfallbezogene Dateninventur** ist Grundlage für die **systematische Nutzung** von Daten im ausgewählten Anwendungsfall. Sie dient dazu, einen **Überblick** über die benötigten Daten zu schaffen und erfasst Metadaten hinsichtlich u. a.:

- Vorhandensein/Aktualität
- Datenhaltende
- Datenformate
- Inhalte
- Nutzungsbedingungen
- ...



Hierbei können **zusätzliche Attribute** in den Metadaten aufgenommen werden, die für eine allgemeine Dateninventur zu spezifisch, für den Anwendungsfall aber zielführend wären.

Diese Form der Dateninventur konzentriert sich auf die benötigten Daten für die Umsetzung des Anwendungsfalls – andere Daten werden bewusst ausgeklammert.

Darauf aufbauend können jene Daten identifiziert werden, die zur Umsetzung des **Anwendungsfalls** zusätzlich erhoben, beschafft oder angebunden werden müssen.

Zugleich dient diese Art der Dateninventur der **Schärfung des Anwendungsfalls, der Sammlung von Erfahrungswerten und Anforderungen** für den Umgang mit Daten einer Organisation im Allgemeinen und fördert zudem den **Austausch der beteiligten Akteure**.

Auch die Durchführung der anwendungsfallbezogenen Dateninventur bringt bestimmte Voraussetzungen mit sich.



Die Zielsetzung des Anwendungsfalls und die dafür benötigten Daten sind definiert.



Die Umsetzung des Anwendungsfalls wurde von den relevanten Entscheidungsträgern beauftragt und erhält deren Unterstützung.



Einem Projektteam wurde die Verantwortung für die Durchführung der Dateninventur übertragen. Es verfügt über die notwendige Expertise bzw. Kapazitäten.

Aufgrund dieser Voraussetzungen bietet es sich an, eine anwendungsfallbezogene Dateninventur als **Teilprojekt im Rahmen eines Anwendungsfalls** durchzuführen.

Der Metadatenkatalog ist zentral für jede Art der Dateninventur. Er verschafft einen systematischen Überblick über die vorhandenen Daten.

Der Metadatenkatalog ...

... verschafft einen **strukturierten Überblick** über Informationen (Metadaten) zu allen vorliegenden Daten in der Verwaltung.
... sollte nach einem **Standard** aufgebaut werden. In Deutschland sind das Data Catalogue Vocabulary (DCAT) und seine deutsche Version DCAT-AP⁵ weit verbreitet und daher empfehlenswert.

... sollte mit den wichtigsten Beteiligten – wenn vorhanden, mit den Datenverantwortlichen der Fachbereiche – im Vorfeld **abgestimmt** werden, damit die abgefragten Attribute Mehrwerte für möglichst alle Beteiligten liefern.



... ist ein reines Tool zur **Übersicht**, belässt somit die Rohdaten in den Quellsystemen und bei den jeweiligen Datenpflegenden.
... kann sowohl als **eigenständige Software** als auch durch eine simplere **Excel-Tabelle** umgesetzt werden (je nach Umfang).

... sollte insoweit **selbsterklärend** und nutzungsfreundlich sein, dass er von den jeweiligen Datenpflegenden eigenständig ausgefüllt und aktualisiert werden kann.

Ein Metadatenkatalog kann diverse Informationen beinhalten.

Für die Gestaltung existieren gängige Standards, z.B. DCAT-AP⁶

Inhaltliche Beschreibung	Verantwortlichkeit	Technische Details	Sonstiges
Informationen über Inhalte des Datensatzes	Informationen über Datenhaltende und Datenhoheit	Informationen zu Datenformat, -bereitstellung & Aktualisierung	Weitere relevante Informationen
<p><i>Kategorien umfassen z. B.:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Übergeordnetes Thema – Typ (Tabelle, Datensatzsammlung...) – Titel des Datensatzes – Beschreibung – (Festgelegte) Kategorien zur thematischen Einordnung – Zweck der Erhebung – Räumlicher Bezug, z. B. Adresse – Personenbezug / Datenschutzhinweise 	<p><i>Kategorien umfassen z. B.:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Verantwortliche Stelle – Ansprechperson mit Kontaktinformationen – Datenhoheit – Lizenz und Nachnutzungsrechte – Stellen, die den Datensatz derzeit nutzen 	<p><i>Kategorien umfassen z. B.:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – IT-Fachverfahren (falls vorhanden) – Dateiformat, z. B. Excel, CSV, Shape-File – Verfügbarkeit (intern / veröffentlicht) – Bewertung der Datenqualität – Aktualisierungsprozess (manuell / automatisiert) – Aktualisierungsfrequenz – Link zur Ressource (falls vorhanden) 	<p><i>Kategorien umfassen z. B.:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Kommentar – Datum zuletzt bearbeitet – Tags für Stichwortsuche – Nutzungsmöglichkeit
			<p><i>Welche Informationen in welcher Form verpflichtend oder optional auszufüllen sind, kann von jeder Kommune individuell festgelegt werden.</i></p>

⁶ DCAT-AP steht für Data Catalogue Vocabulary – Application Profile. Hierbei handelt es sich um einen Standard, der auf Initiative der europäischen Kommission entwickelt wurde.

Ein abgestimmter Metadatenkatalog ist die Grundlage für die Durchführung der Dateninventur.

Dieser kann im ersten Schritt Excel-basiert sein, sollte aber perspektivisch als Software-Tool in der Verwaltung existieren.

Klasse: Datensatz			
Titel (Datensatz)	Beschreibung (Datensatz)	Herausgeber	Schlagwörter
Fahrradstraßen LHH	Übersicht über bestehende, zurückgenommene und für 1025/2026 geplante Fahrradstraßen in der LHH	61.53	# Verkehr # Fahrrad
Auswertung VU FG-Bet. LHH 2024	Auswertung aller Verkehrsunfälle mit Fußgänger*innen Beteiligung in der LHH in 2024	66.1	# Verkehr # Unfälle # Verkehrssicherheit # Fußgänger*innen
Übersicht Poller FRB Liste 66.11.3	Die Liste enthält alle Anträge zum Thema Poller und Fahrradbügel ab 2025. Zusammengefasst sind hier Anträge aus Politik, Stadtplanung und Bürger*innen	66.11.3	# Fahrrad # Fahrradparken # Poller

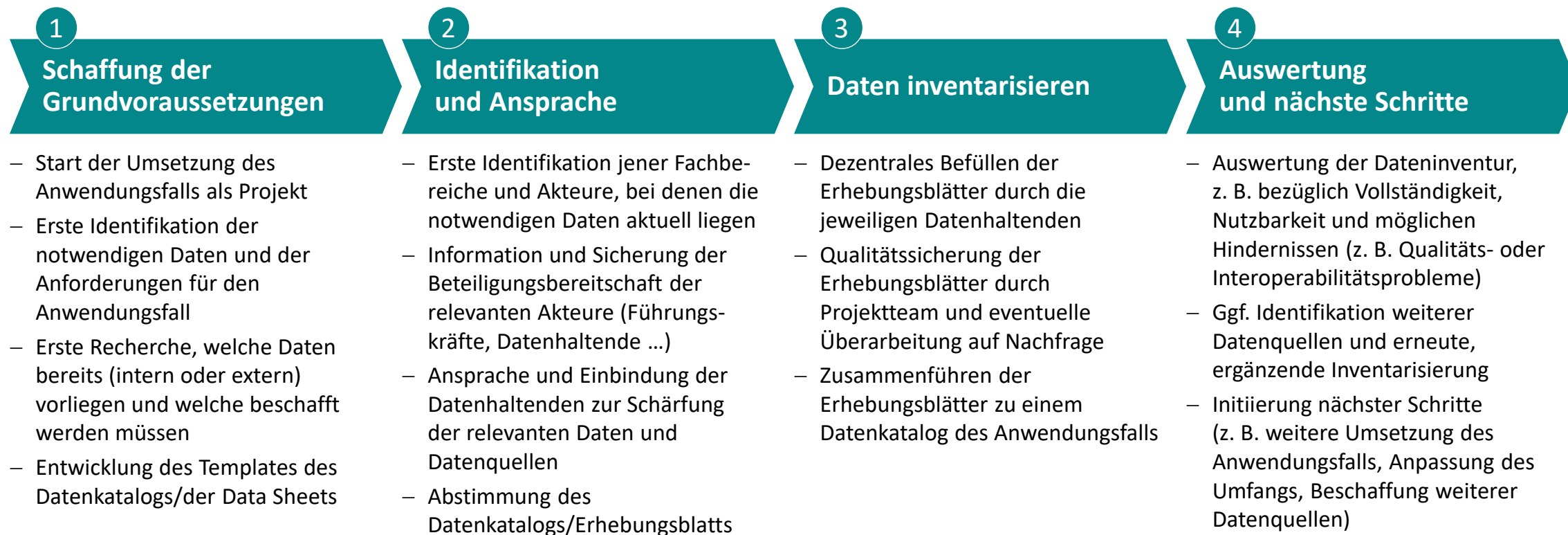
Der Metadatenkatalog

(links ein Ausschnitt) basiert auf dem Metadaten-Standard für die Verwaltung in Deutschland [DCAT-AP DE](#).

Er ist somit kompatibel mit den gängigen Datenkatalogen, die in urbanen Datenplattformen zum Einsatz kommen sowie mit der interföderalen Open-Data-Infrastruktur auf Bundes-, Länder- und Kommunalebene.

Ein abstraktes Vorgehensmodell für die anwendungsfallbezogene Dateninventur sieht wie folgt aus:

Vorgehen angelehnt an das Open Data Institute (ODIS)³ und die Bayerische Agentur für Digitales (byte)⁴



Das Vorgehen bei dieser Dateninventur kann iterativ erfolgen. Erkenntnisse aus den späteren Phasen können bzw. sollten die Prämissen des Anwendungsfalls weiter schärfen oder abändern.

Ein Logbuch kann während der Dateninventur befüllt werden, um Herausforderungen zu dokumentieren.

Das Logbuch dient der systematischen Aufnahme von Erfahrungen, die im Zuge der Durchführung der anwendungsfallbezogenen Dateninventur gemacht werden. Ziel ist es, **beobachtete Herausforderungen/Hemmnisse zu dokumentieren**, – z. B. mit Bezug auf Fragen zu den Verantwortlichkeiten, der Datenqualität, dem Datenzugang etc. – um diese bei der Entwicklung eines Data-Governance-Modells berücksichtigen zu können. Die Struktur des Logbuchs ist angelehnt an die **FAIR-Kriterien der Datennutzung** (Findable – Accessible – Interoperable – Re-Usable).

Kategorie	Beobachtete Herausforderungen	Angestrebter Idealzustand
<ul style="list-style-type: none"> – Daten finden: Finde ich die Daten, die ich suche? – Welche Herausforderungen treten bei der Suche nach Daten, Ansprechpersonen etc. auf? 		
<ul style="list-style-type: none"> – Zugang zu Daten erhalten: Wann weiß, dass es Daten gibt, die mich interessieren – komme ich an die Daten ran? – Welche Herausforderungen treten bei Fragen zum Datenzugang auf, z. B. technischer, regulatorischer oder organisatorischer Art? 		
<ul style="list-style-type: none"> – Datenqualität (Interoperabilität): Wenn ich Daten gefunden und den Zugang geklärt habe: Kann ich beurteilen, ob sie inhaltlich tatsächlich für meinen Verwendungszweck geeignet sind? – Welche Herausforderungen treten bei der Beurteilung der Datenqualität auf, z. B. bzgl. Wissen über Aktualität oder konkrete Inhalte eines Datensatzes? 		
<ul style="list-style-type: none"> – Nachnutzung/Wiederverwendung von Daten: Wenn die Daten auffindbar, zugänglich und interoperabel sind: Kann ich beurteilen, ob ich sie nachnutzen/wiederverwenden darf? – Welche Herausforderungen treten bei der Klärung von Fragen hinsichtlich der Nachnutzung, z. B. Datenschutz, Lizenzen, auf? 		

Die im Rahmen der Dateninventur gemachten Erkenntnisse können direkten Einfluss auf die Vorbereitung des Förderantrags haben.

Beispiele für Erkenntnisse aus der Dateninventur und ihre potentielle Berücksichtigung im Förderantrag.

Erkenntnis im Rahmen der Dateninventur

Datenhaltende sehen im avisierten Anwendungsfall auch Mehrwerte für ihre eigene Arbeit und bringen sich mit Motivation ein.

Daten sind in der benötigten Form nicht vorhanden; sie müssten in Teilen neu erhoben werden.

Datenhaltende dürfen/können/wollen benötigte Daten nicht weitergeben, um den Anwendungsfall umsetzen zu können.

Berücksichtigung hinsichtlich möglicher Förderung



Nutzen des Momentums und frühzeitige Einbindung der Akteure in den Aufbau der anwendungsfallbezogenen Data Governance



Berücksichtigung der Datenbeschaffung als Kostenpunkt in einem möglichen Förderantrag



Anpassung des Anwendungsfalls durch die Nutzung alternativer Datenquellen **oder** Sicherstellung notwendiger Kooperationen vor Stellen des Förderantrags

Inhaltsverzeichnis

1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
2.1.	Anwendungsfallschärfung durch das Data Use Case Canvas	14
2.2.	Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
2.3.	Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
3.1.	Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
3.2.	Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

“

Eine anwendungsfallbezogene Data Governance beschreibt die wesentlichen Rollen und ihr Zusammenspiel bei der Umsetzung datenbasierter Anwendungsfälle.

Sie dient dazu, Klarheit über Verantwortlichkeiten und benötigte Daten bereits vor der Antragstellung für ein Förderprogramm zu schaffen und sorgt somit für eine effiziente Umsetzung nach dessen Bewilligung.

”



Die dezentralen Rollen bilden das Gerüst für die Data Governance aus den Fachämtern.

Im Rollenmodell werden die gängigen englischen Begriffe verwendet, jede Kommune sollte sich jedoch auf eigene Rollenbezeichnungen verständigen.



Data Steward

- Multiplikatoren-Rolle mit tiefer Kenntnis über den Datenbestand in einer Datendomäne (ein Data Steward pro Datendomäne)
- Unterstützt und vernetzt Akteure in allen Fragen rund um die Nutzung von Daten aus seiner Domäne



Data Expert

- Rolle mit Letztverantwortung über Frei- und Weitergabe von Daten der eigenen Organisationseinheit
- Verantwortlich für die Umsetzung der Data Governance in der eigenen Organisationseinheit
- In der Regel Führungskraft je Amt oder Sachgebiet/Abteilung



Data Owner

- Rolle mit inhaltlicher Verantwortung für einen spezifischen Datensatz/ein Datenprodukt
- Setzt Regularien der Data Governance operativ um
- Macht (Meta-)Daten in der Verwaltung verfügbar
- In der Regel in der Rolle des Sachbearbeiters oder der Fachverfahrensverantwortlichen

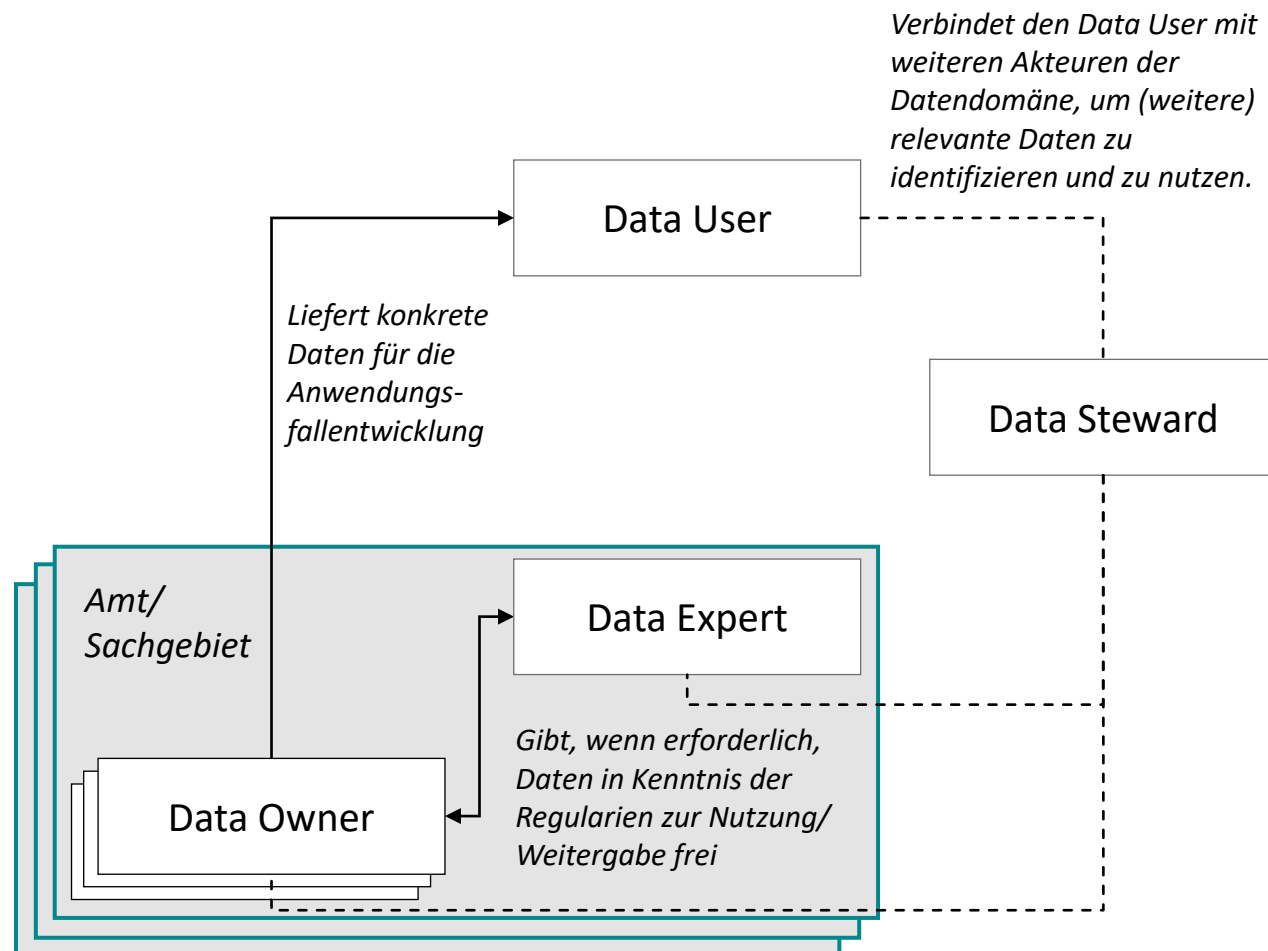


Data User

- Jeder, der Daten aus der Verwaltung nutzen möchte
- Innerhalb oder außerhalb der Verwaltung
- Gibt Datenbedarfe per definierten Prozessen an die Verwaltung bzw. spezifische Ämter weiter

Für die Umsetzung datenbasierter Anwendungsfälle spielen die vier Rollen wie folgt zusammen.

Im Rollenmodell werden die gängigen englischen Begriffe verwendet, jede Kommune sollte sich jedoch auf eigene Rollenbezeichnungen verständigen.



Beispiel am Anwendungsfall „Entwicklung eines SDG-Dashboards“

Data User: Nutzt Daten diverser Ämter und Stellen außerhalb der Verwaltung, um das SDG-Dashboard zu erstellen. Data User ist in erster Instanz gleichzusetzen mit dem Product Owner bzw. der Projektleitenden des Anwendungsfalls.

Data Steward: Ist eine Person mit Multiplikator-Rolle, die sich mit Daten eines bestimmten Themas („Datendomäne“) sehr gut auskennt, Kontakt zu entsprechenden Stakeholdern pflegt und somit der Rolle des Data Users bei der „Suche“ nach Daten und Ansprechpersonen helfen kann, z. B. aus der Stabsstelle Umwelt für alle Umweltdaten, unabhängig von Amt/Organisationseinheit.

Data Expert: Ist eine leitende Rolle auf Amts- oder Sachgebietsebene, die letztentscheidend über die Weitergabe von Daten des eigenen Amtes/Sachgebiets ist, z. B. in welcher Form SGBII-Daten für ein SDG-Dashboard nachgenutzt werden dürfen.

Data Owner: Ist verantwortlich für spezifische Datensätze, z. B. im Rahmen eines Fachverfahrens, für deren Qualität und Aktualität und liefert diese dem Data User zu; z. B. eine fachverfahrensbetreuende Person aus dem Schulamt, die relevante Datensätze zum SDG „Bildung“ bereitstellt.

Die Einführung von Datendomänen trägt dazu bei, Daten organisatorisch über Amtsgrenzen hinweg miteinander zu verknüpfen.

Gerade im Kontext des Fördermanagements sind Datendomänen relevant, da Förderprojekte in der Regel einen fachlichen Fokus, aber keinen dezidierten Amtsfokus besitzen.

Beispiele für amtsübergreifende Themenbereiche (sog. „Datendomänen“) könnten sein:



Umwelt & Nachhaltigkeit

Daten liegen z. B. im:

- Stabsstelle Klimaschutz
- Umweltamt
- ...



Mobilität

Daten liegen z. B. im:

- Amt für Verkehrsmanagement
- Straßenverkehrsamt
- ...



Bauen

Daten liegen z. B. im:

- Amt für Gebäudemanagement
- Hoch- und Tiefbauamt
- Bauordnungsamt
- ...



Soziales

Daten liegen z. B. im:

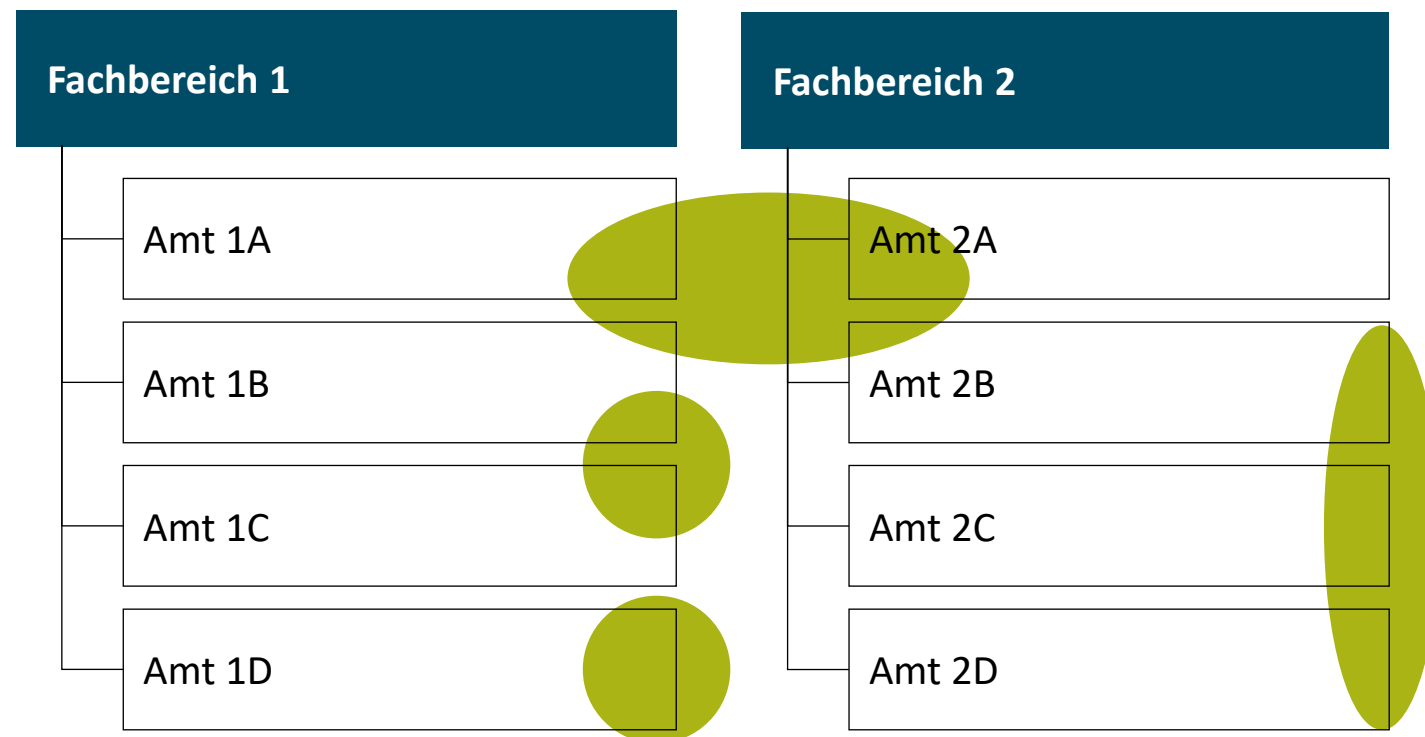
- Amt für Soziales
- Amt für Jugend und Familie
- Schulamt
- ...

Datendomänen können unterschiedlich definiert und organisatorisch verankert werden, z. B. amtsübergreifend.

Domänen müssen von einer Organisation definiert werden. Das geschieht entweder auf Grundlage von Annahmen oder mittels eines Datenkatalogs.

Domänen können prinzipiell die Daten aller, mehrerer oder nur einzelner Fachämter betreffen. Sie können auch amtsübergreifend definiert sein.

Beispielhafte Veranschaulichung:



Inhaltsverzeichnis

1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
2.1.	Anwendungsfallschärfung durch das Data Use Case Canvas	14
2.2.	Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
2.3.	Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
3.1.	Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
3.2.	Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

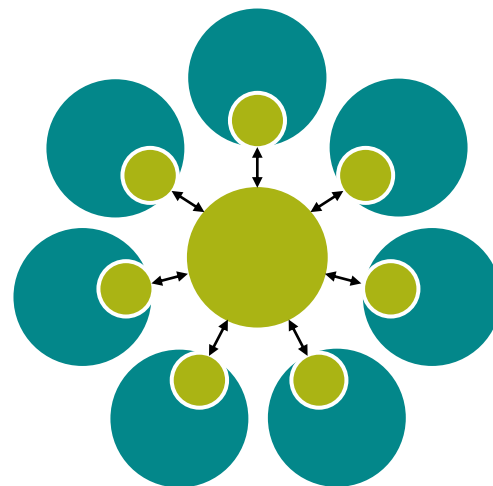
Um Wirkung in der Gesamtverwaltung zu erzielen, beinhaltet ein vollständiges Data-Governance-Modell weitere Rollen.

Datenkompetenz und die Steuerung sollten sowohl zentralisiert als auch in den Fachämtern aufgebaut werden.

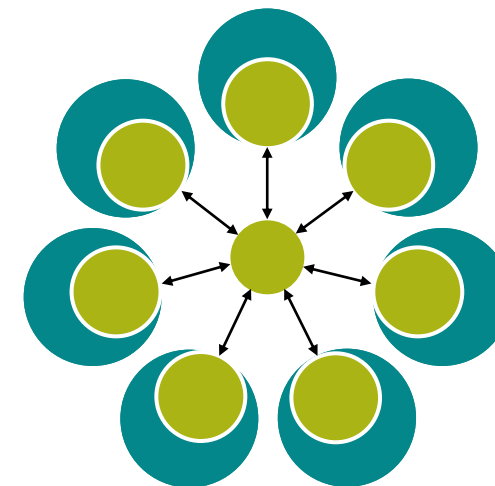
■ Datenexpertise/Daten-Team(s) ■ Fachexpertise (Ämter/Abteilungen)



Zentrales Modell



Hybrides Modell



Dezentrales Modell



Aufgrund der Vielzahl an Fachthemen mit korrespondierender Aufbauorganisation und hoher Unabhängigkeit zwischen den Ämtern, **empfiehlt sich das hybride Modell als Zielbild für die meisten Kommunen.** Das bedeutet, dass ein zentrales Steuerungsorgan verwaltungsweite Datenrichtlinien, Standards und Qualitätsvorgaben festlegt, die von dezentralen Einheiten, also Ämtern, lokal umgesetzt werden. Die zentrale Einheit unterstützt die Ämter mit hoher Datenkompetenz.

Das Rollenmodell basiert auf fünf Prinzipien, die durch die Definition zentraler und dezentraler Rollen unterstützt werden.

Datendomänen statt Linie:

Daten werden in thematischen Gruppen anstatt entlang von Ämtern organisiert.

Selfservice statt individuelle Datenanfragen:

Verwaltungsmitarbeitende können eigenständig auf relevante Daten (per Tool) zugreifen.

Zentrale Unterstützung zur Transformation der Verwaltung anstatt ausschließlich dezentraler Ansatz:

Es braucht eine zentrale Koordination und Unterstützung, um den dezentralen Ansatz zu fördern.



Nachnutzbare „Daten als Produkt“ statt singulär nutzbare Datensätze:

Der Mehrwert von Daten für andere Akteure wird mitgedacht und gefördert.

Gemeinsame Definition verwaltungsweiter (Qualitäts-) Regeln statt Top-down-Vorgaben:

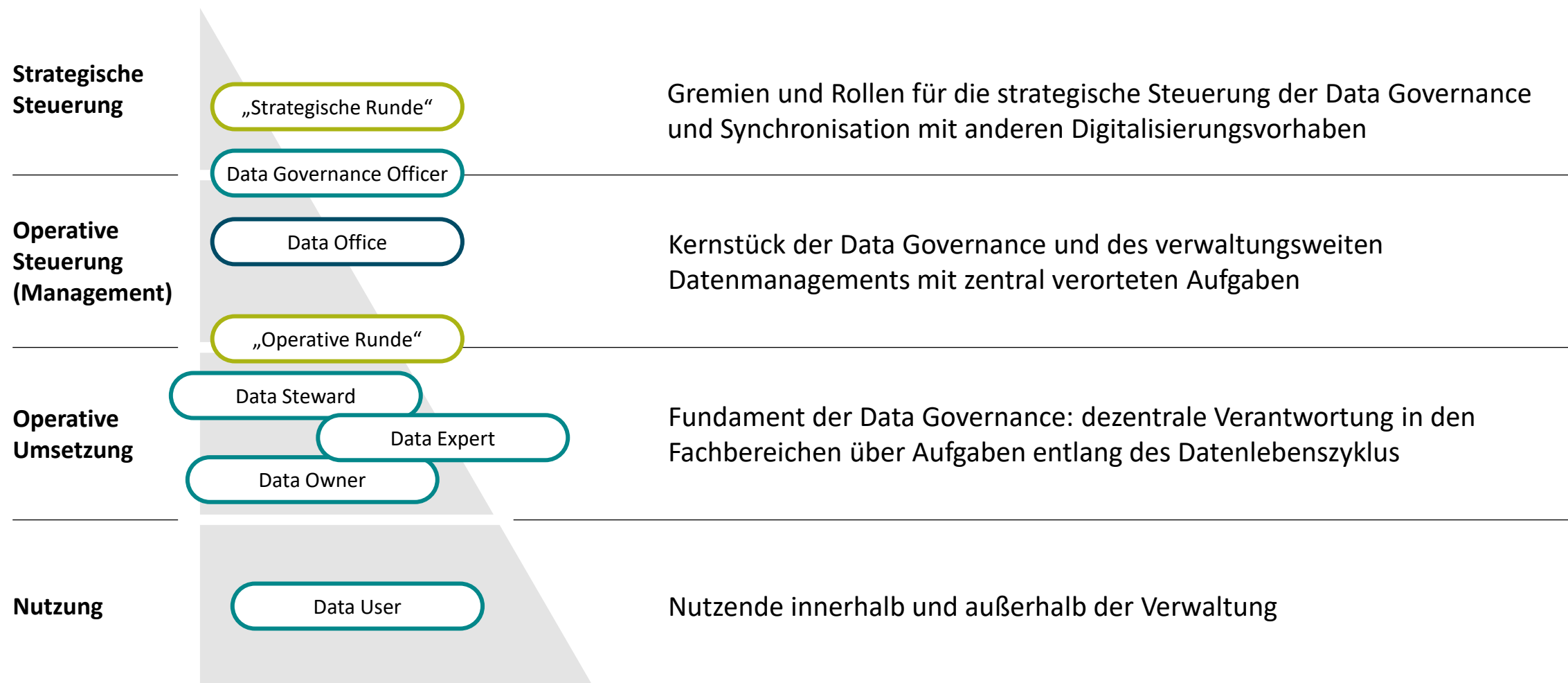
Vorgaben zur Datenqualität und zu Prozessen werden gemeinsam mit Fachämtern entwickelt.

Inhaltsverzeichnis

1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
2.1.	Anwendungsfall Schärfung durch das Data Use Case Canvas	14
2.2.	Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
2.3.	Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
	3.1. Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
	3.2. Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

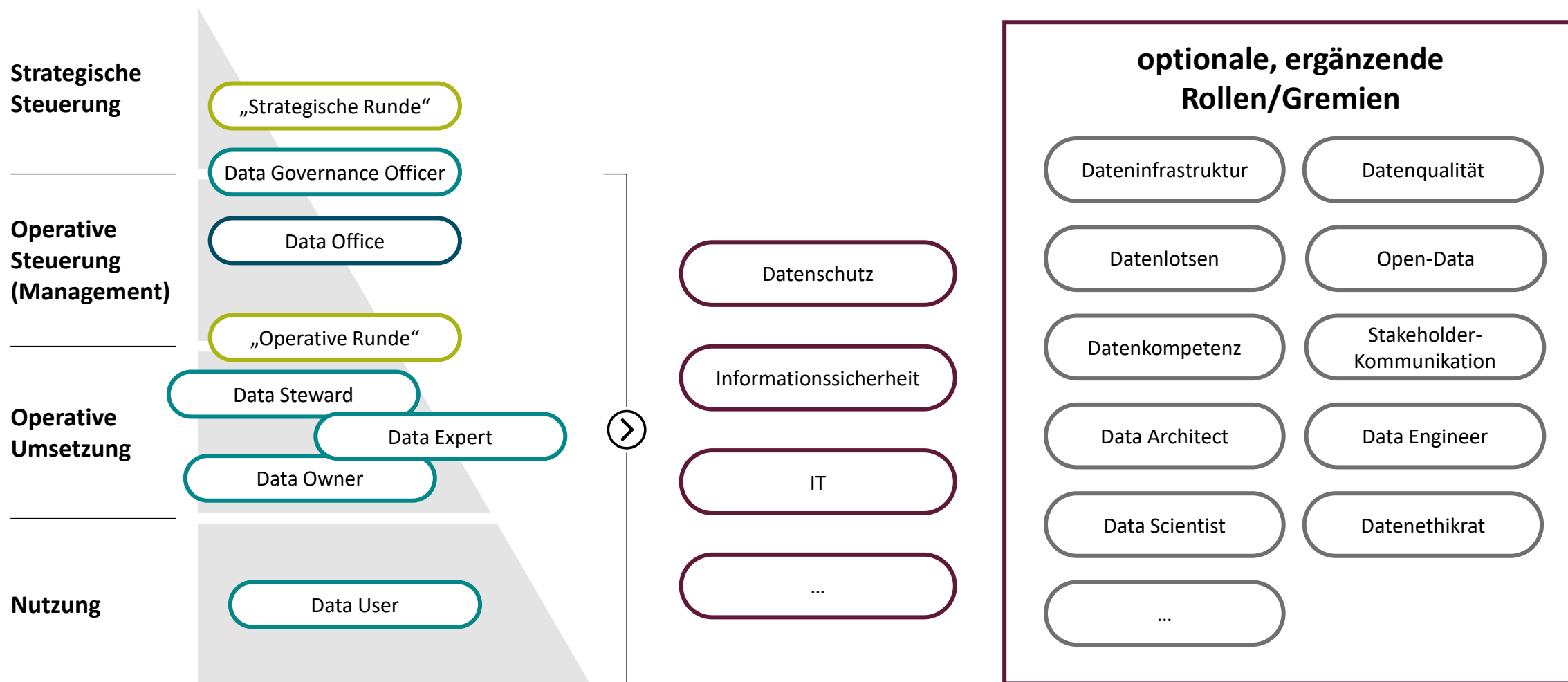
Das Minimal-Rollenmodell beinhaltet eine zentrale strategische, eine zentrale steuernde sowie dezentrale Umsetzung- und Nutzungsebenen.

■ Datenbezogene Rolle ■ Organisationseinheit ■ Gremium



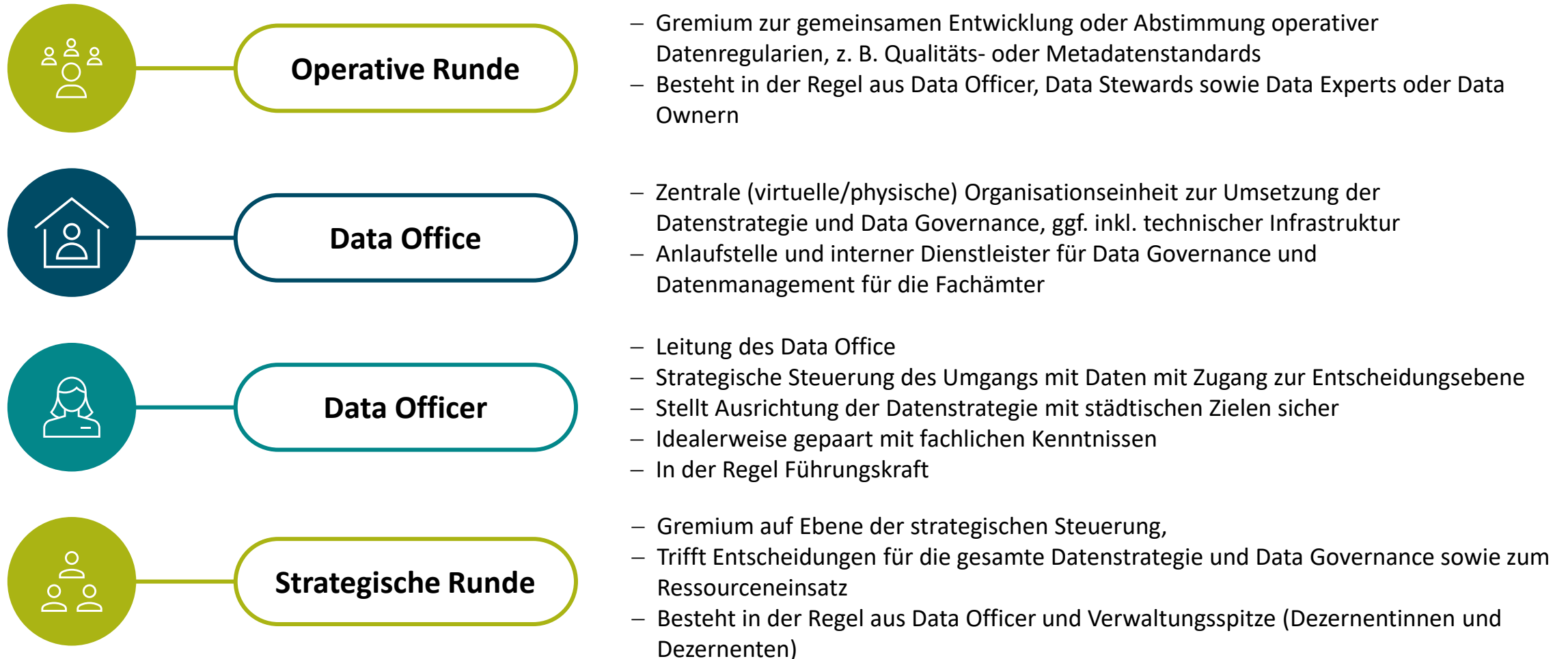
Das Modell wird durch unterstützende Rollen flankiert. Daneben sind weitere ergänzende Rollen je nach kommunalen Spezifika denkbar.

■ Datenbezogene Rolle ■ Organisationseinheit ■ Gremium ■ Unterstützende Rolle



Die Rollen und Gremien stellen die verwaltungsweite Koordination, strategische Ausrichtung und Unterstützung der Ämter sicher.

Im Rollenmodell werden die gängigen englischen Begriffe verwendet, jede Kommune sollte sich jedoch auf eigene Rollenbezeichnungen verständigen.



Um Data Governance praktisch umsetzen zu können, braucht es eine entsprechende Dateninfrastruktur.

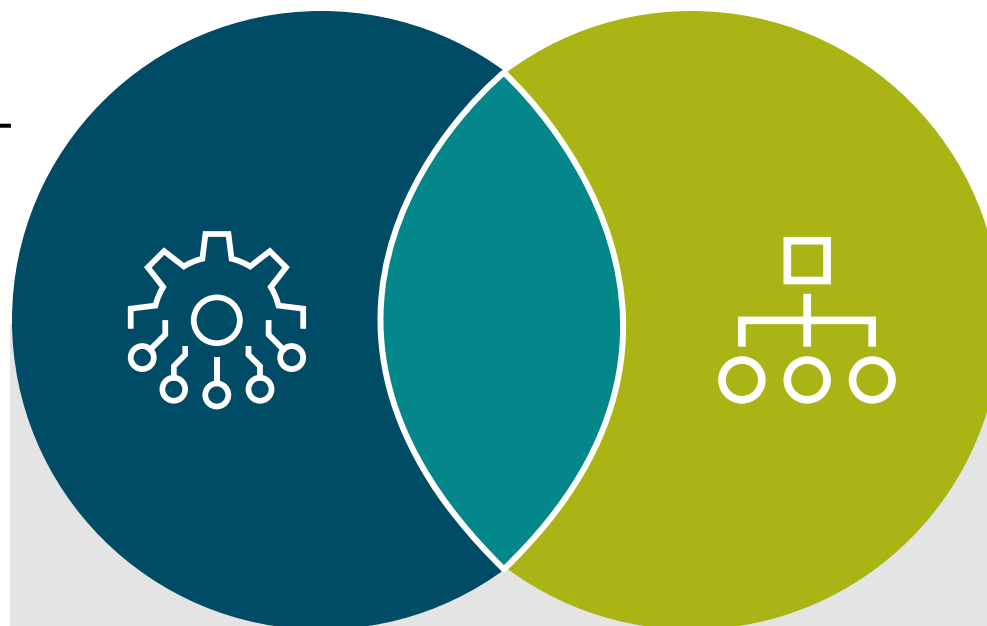
Kommunale Dateninfrastrukturen entstehen im Zusammenspiel aus Technik und Organisation.

Technik

Technische **Plattform** (z. B. UDP) zur Aggregation, Transformation und Interpretation kommunaler Datenbestände

Verknüpfung des Kerns mit weiteren kommunalen IT-Systemen (z. B. Geodateninfrastruktur, Fachverfahren, IoT-Infrastrukturen)

Darauf aufbauende **Dienste und Anwendungen** (z. B. Digitale Zwillinge)



Dateninfrastruktur

Ganzheitliche Infrastruktur für den souveränen Umgang mit kommunalen Daten

Organisation

Data Governance zur Festlegung von Regeln, Prozessen, Strukturen und Verantwortlichkeiten

Datenstrategie zur zielgerichteten **Nutzung kommunaler Daten** als strategische Ressource und Festlegung von **Zielen, Prioritäten** und **Rahmenbedingungen**

Datenmanagement zur Definition von Richtlinien der Erhebung, Speicherung, Verarbeitung, Archivierung und Löschung von Daten

Dateninfrastruktur beschreibt verschiedene Komponenten, die die (gemeinsame) Nutzung und Speicherung von Daten ermöglichen.



Physische Infrastruktur

z. B. Speicher- und Verarbeitungshardware; Einrichtungen des Rechenzentrums (einschließlich Stromversorgung und Netzanbindung)

Informationsinfrastruktur

z. B. Daten-Repositories (einschließlich Datenbanken, Data Warehouses, Data Lakes/Marts/Lakehouses); Datenplattformen; Cloud-Ressourcen und Services einschließlich [Software-as-a-Service](#)-Anwendungen (SaaS) oder virtuelle Services

Organisationsinfrastruktur

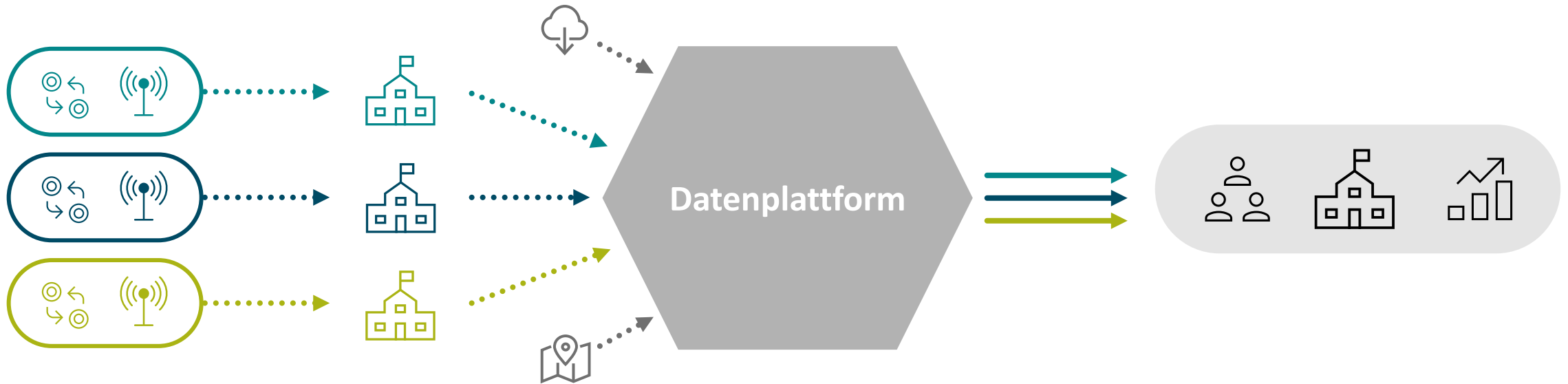
z. B. Business Intelligence (BI) Systeme; Analysetools einschließlich Big Data, künstlicher Intelligenz (KI) und Systeme für maschinelles Lernen (ML)



Die Komponenten umfassen im weiteren Sinne auch Richtlinien und Prozesse, die die Nutzung und Speicherung von Daten ermöglichen. Hier bestehen Überlappungen zum Thema Governance.

Die verschiedenen Komponenten werden an unterschiedlichen Stellen im Prozess eingesetzt.

Einige Beispiele



Sensorik
Fachverfahren
Externe Quellen

Datenplattform
Data Hub
Data Lake

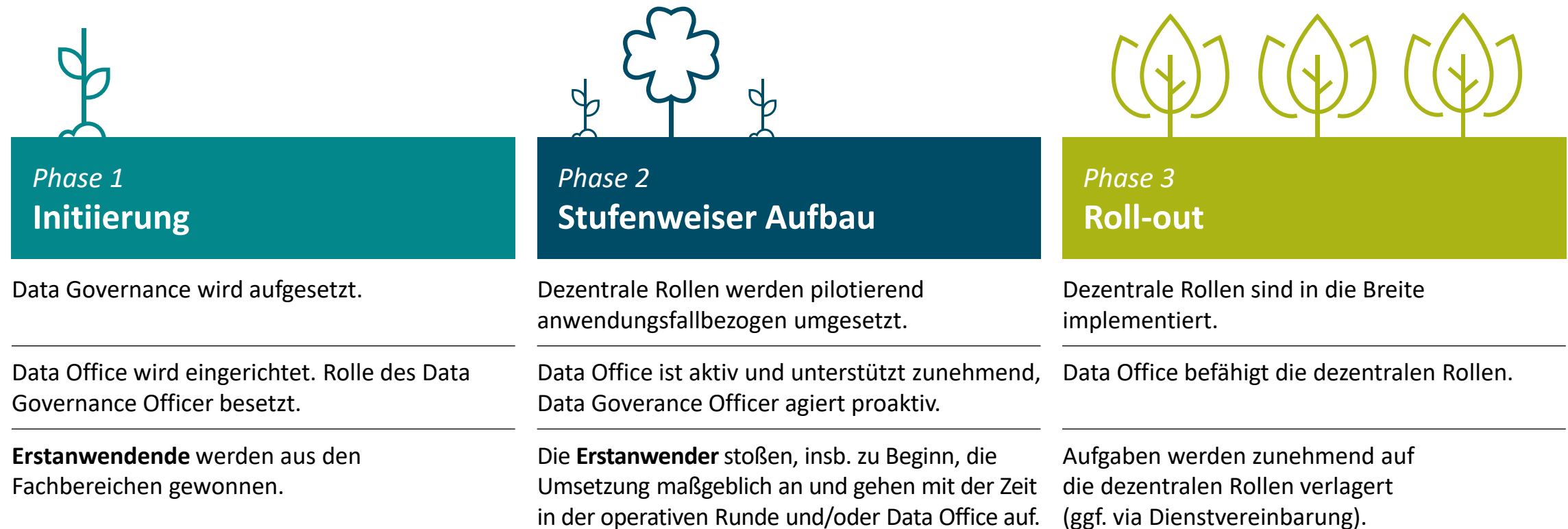
Dashboards
Analyse-Tools
Anwendungen

Inhaltsverzeichnis

1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
2.1.	Anwendungsfallschärfung durch das Data Use Case Canvas	14
2.2.	Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
2.3.	Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
3.1.	Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
3.2.	Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

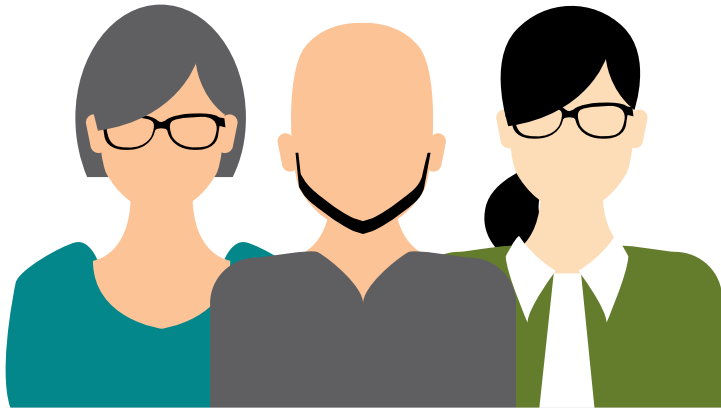
Für die verwaltungsweite Umsetzung einer Data Governance empfiehlt es sich, schrittweise vorzugehen.

Überblick über eine mögliche Umsetzungsabfolge.



➤ Die Erstanwender sind eine temporäre Arbeitsgruppe aus datenaffinen Akteuren, die die Umsetzung der Data Governance durch Use Cases anschieben, bevor das Datenbüro und die Gremien ihre Arbeit voll aufnehmen.

Die Erstanwendende unterstützen in der Startphase beim Aufbau der anwendungsfallspezifischen Data Governance.



“

Die Erstanwender treiben die Umsetzung der Data Governance in der Frühphase voran, indem sie die Aufgaben der operativen Runde in der Startphase übernehmen.

”

Funktionen/Aufgaben

Informeller Zusammenschluss datenaffiner motivierter Akteure auf Ebene der operativen Steuerung, der die Erfahrungen aus den ersten Anwendungsfällen auswertet, deren Umsetzung begleitet und auf dieser Grundlage gemeinsame Vorschläge für Regeln und Standards der Data Governance erarbeitet sowie deren operative Umsetzung unterstützt.

Zusammensetzung

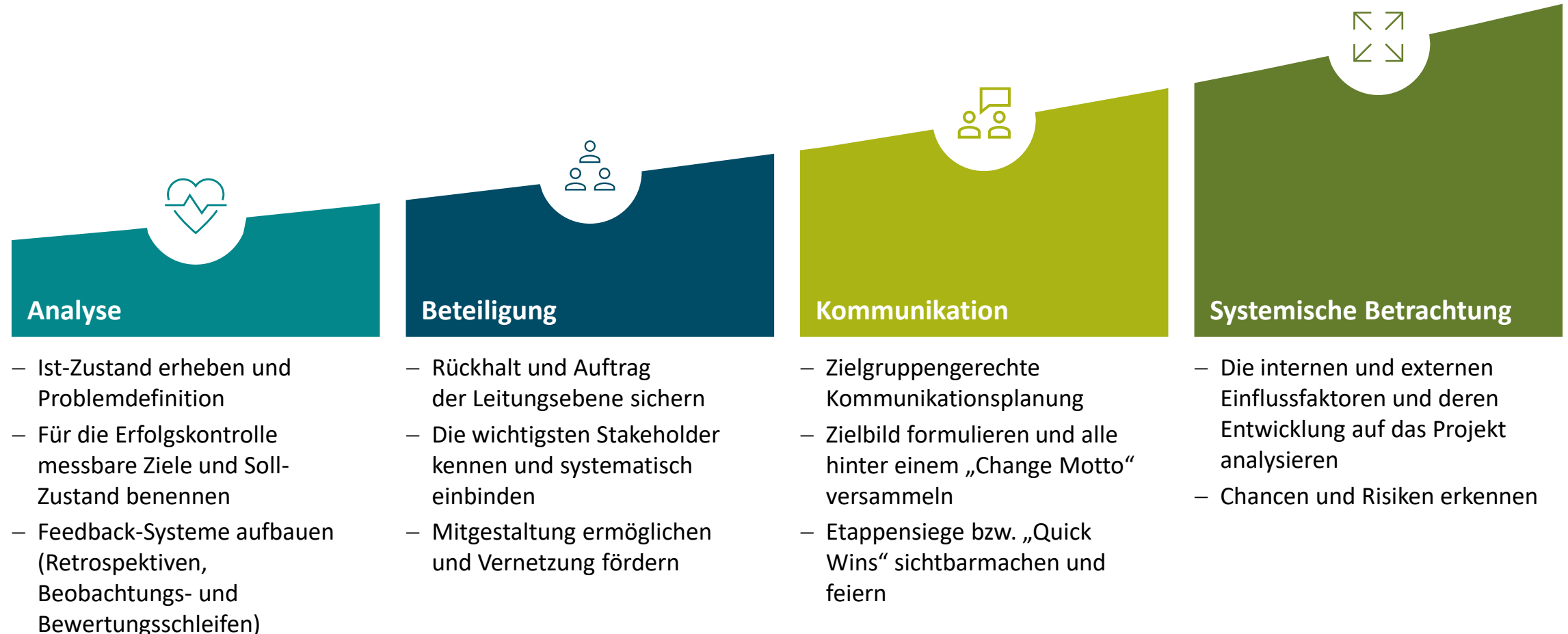
- Die Koalition der unterstützenden Organisationseinheiten setzt sich aus interessierten und datenaffinen Personen verschiedener Ämter zusammen.
- Eine Vertretung jener Ämter, die intensiv mit Daten arbeiten bzw. ihre Daten häufig teilen, ist sinnvoll, da diese am direktesten und schnellsten von einer Data Governance profitieren.
- Umfasst eine Beteiligung der Ämter, aus denen die ersten Anwendungsfälle stammen, kann aber auch darüber hinaus gehen.
- Die Beteiligten sollten motiviert sein, die Vorbereitung und Pilotierung der Data Governance noch vor dem offiziellen Auftrag voranzutreiben.

Der stufenweise Aufbau einer Data Governance lässt sich über die Umsetzung von Anwendungsfällen gestalten

Vorschlag zur Pilotierung und Skalierung einer Data Governance



Für die Umsetzung einer Data Governance gelten zudem die Faktoren eines erfolgreichen Veränderungsmanagements.



Begleitende Kommunikationsformate informieren sowohl die Führungsebene als auch die Mitarbeitenden.

Kommunikation und Sensibilisierung ...



... auf Leitungs- und Führungsebene

- 1 Amtsleitungs-, Abteilungs- & Sachgebietsleitungsrunden** nutzen, um über Ziele und Vorteile des Vorhabens aufzuklären. Dabei sollten folgende Aspekte hervorgehoben werden:
 - Stärkung von Personal und Fachbereichen durch Effizienzgewinne
 - Einheitliche Vorgaben schaffen eine gemeinsame „Datensprache“
 - Abstimmungsprozesse werden vereinfacht
- 2 Schreiben der Verwaltungsspitze** an alle Ämter, der zur Umsetzung und Einbringung geeigneter Anwendungsfälle aufruft.
- 3 Schulungen und Informationsveranstaltungen:** Einführung in Grundlagen und Mehrwert von Data Governance (z. B. „Was ist Data Governance und warum ist sie wichtig für uns?“).



... der Mitarbeitenden

- 1 Informationsveranstaltungen/ Workshops:** Austauschformate zur Klärung der Ziele und Vorteile von Data Governance.
 - **Vorstellung kleinerer Anwendungsfälle** (z. B. Gebäudedatenbank), um praktische Mehrwerte greifbar zu machen.
 - **Einbindung zentraler Akteure** wie **CDO, Verwaltungsspitze** und **Digitalbeirat** in die interne Kommunikation, um Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit zu erhöhen.
- 2 Newsletter:** Regelmäßige Information über Fortschritte, Anwendungsfälle und konkrete Beispiele aus der Praxis.

Als Kommune mit wenig Erfahrung im Umgang mit datenbasierten Investitionsprojekten empfiehlt sich ein inkrementelles Vorgehen.

„Datenstarter“

Erfahrung mit datenbasierten Investitionsprojekten/Anwendungsfällen:

Die Kommune hat kaum Erfahrung in der (siloübergreifenden) Umsetzung datenbasierter Anwendungsfälle, ggf. existieren einzelne datenaffine Fachämter.

Vorhandene Organisationsstrukturen zum Umgang mit Daten:

Es existieren keine formalisierten Rollen zum Umgang mit Daten abgesehen von „klassischen“ Stellen (z. B. Geoinformation oder Datenschutzbeauftragte).

Vorhandene Dateninfrastruktur:

Es existiert keine Dateninfrastruktur zur verwaltungsweiten Datennutzung.



Handlungsempfehlungen

Investieren Sie gebührend Zeit in **die Vorbereitung eines datenbasierten Anwendungsfalls** im Vorfeld der Beantragung einer Förderung. Nutzen Sie dazu das Data Use Case Canvas und einen Datenkatalog zur Dateninventur.

Sammeln Sie **Erfahrungen mit mehreren Anwendungsfällen**, bevor Sie eine Data Governance auf Ebene der Gesamtverwaltung etablieren. Schaffen Sie **informelle Austauschmöglichkeiten** für Akteure, die innovative Datenprojekte umsetzen; hier kann auch bereits das Fördermanagement einbezogen werden, sofern vorhanden.

Verschaffen Sie sich einen **Überblick über zeitgemäße kommunale Dateninfrastrukturen** und erheben Sie erste Bedarfe seitens datenaffiner Stakeholder.

Als Kommune, die bereits den ganzheitlichen Umgang mit Daten adressiert hat, empfiehlt sich eine bewusste Ausweitung.

„Daten-Ambitionierte“

Erfahrung mit datenbasierten Investitionsprojekten/Anwendungsfällen:

Es liegen Erfahrungen mit datenbasiertem Arbeiten über Amtsgrenzen hinaus vor, benötigte Ressourcen für Anwendungsfälle können darauf basierend eingeschätzt werden.

Vorhandene Organisationsstrukturen zum Umgang mit Daten:

Es existieren formalisierte Rollen zum Umgang mit Digitalisierungsthemen (z. B. Digitallotsen) und/oder formelle oder informelle Gremien/Formate zum Austausch für Datenthemen (z. B. „Arbeitskreis Daten“).

Vorhandene Dateninfrastruktur:

Anforderungen an eine (zukünftige) Dateninfrastruktur sind in größeren Teilen bekannt, ggf. wurde ein Beschaffungsprozess bereits angestoßen.



Handlungsempfehlungen

Nutzen Sie das Data Use Case Canvas, um **herausfordernde Aspekte** zu diskutieren, die bereits in der Vergangenheit auffielen. Achten Sie bei der Durchführung der anwendungsfallbezogenen Dateninventur darauf, den **Umfang des Datenkatalogs** auf ein möglichst pragmatisches Maß anzupassen.

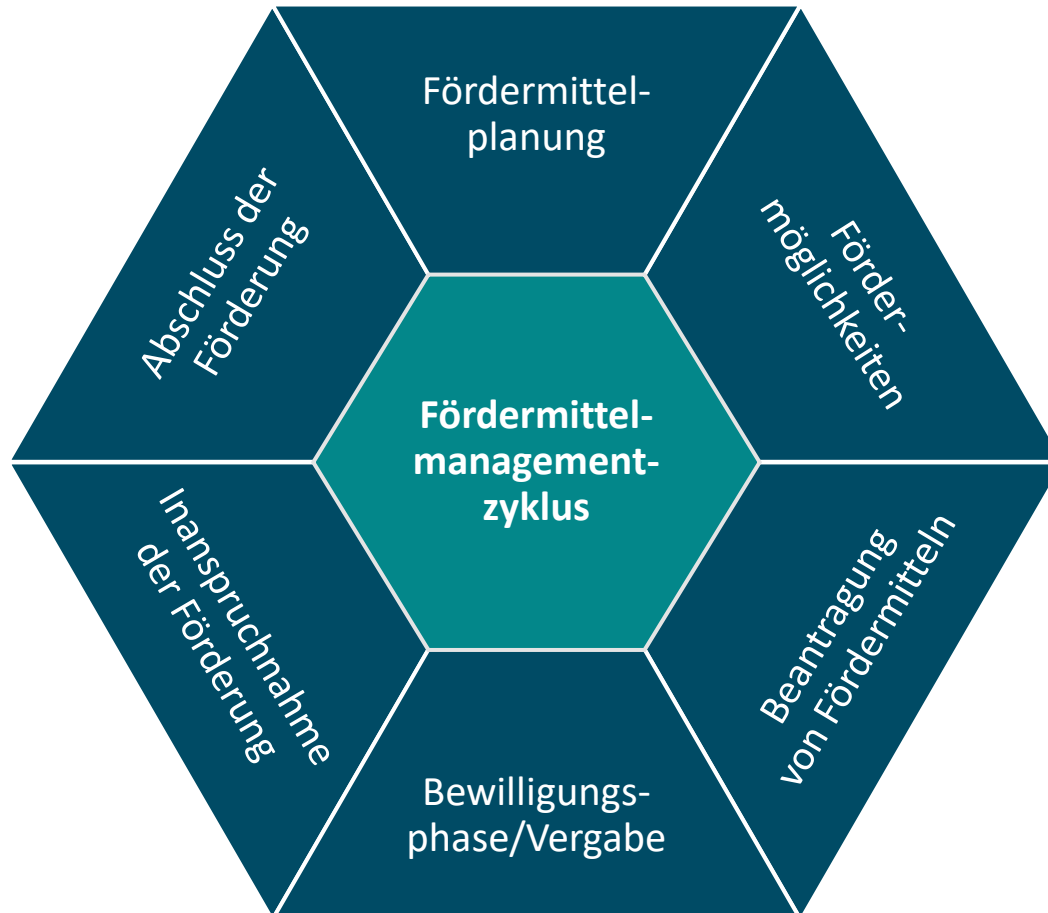
Beginnen Sie, die Data Governance im Sinne der verwaltungsweiten Aufbauorganisation zu konzipieren. Docken Sie dabei unbedingt **an bestehende Strukturen** an und nutzen Sie diese für die Data Governance nach (z. B. Ausweitung bestehender Gremien auf Fragen der Data Governance).

Investieren Sie insbesondere in einen **Datenkatalog**, um Daten in größerem Umfang zu inventarisieren und Nachnutzungsrechte transparent festzuhalten.

Inhaltsverzeichnis

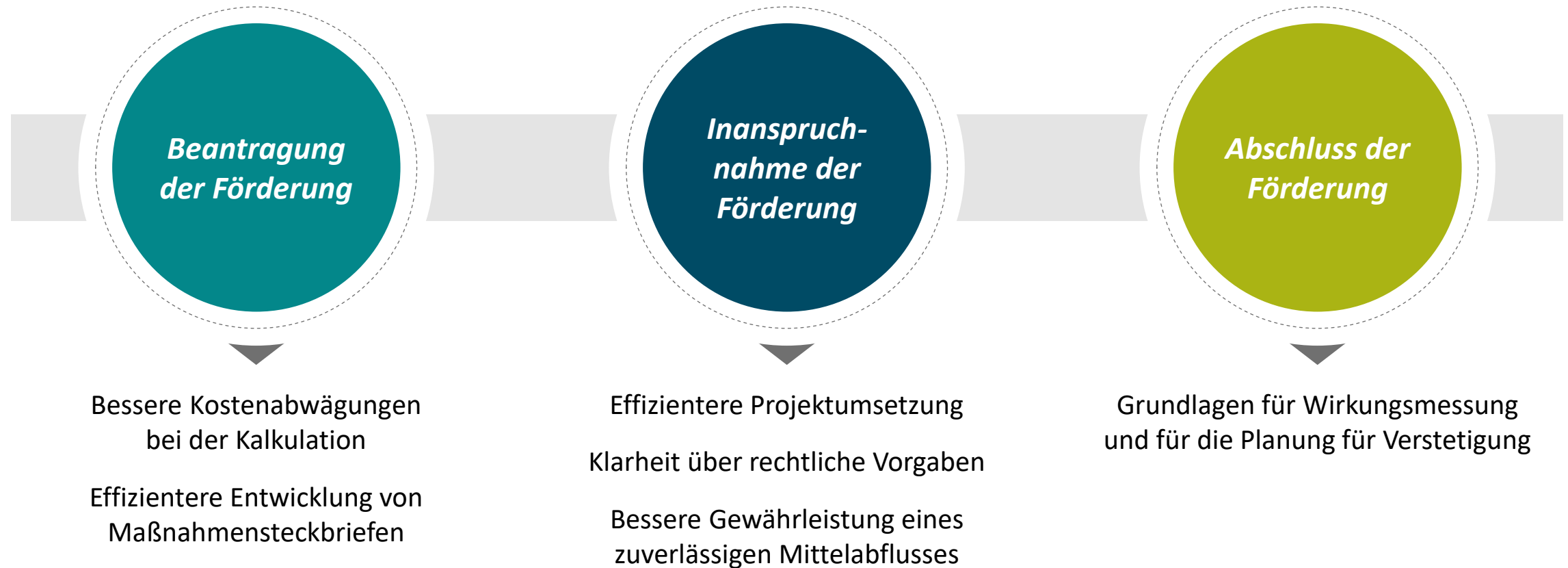
1.	Data Governance und Datenmanagement im Kontext der wirkungsorientierten Mittelallokation	3
2.	Förderfähige datenbasierte Anwendungsfälle umsetzungsorientiert vorbereiten	13
2.1.	Anwendungsfall Schärfung durch das Data Use Case Canvas	14
2.2.	Klarheit über die Datenlage: Durchführung einer anwendungsfallbezogenen Dateninventur	19
2.3.	Rollen und Aufgaben in der anwendungsfallbezogenen Data Governance	30
3.	Verwaltungsweiter Roll-out der Data Governance	36
3.1.	Minimal-Rollenmodell der verwaltungsweiten Data Governance	39
3.2.	Umsetzung der verwaltungsweiten Data Governance	46
4.	Verwaltungsweite Data Governance als Grundlage für wirkungsorientierte Fördermittelbeantragung und -verwendung	54

Diese Handreichung fokussiert auf anwendungsfallbezogene Data Governance als Planungsvorleitung für Förderprojekte.



- Der Aufbau einer auf den Anwendungsfall bezogenen Data Governance bezieht sich auf *alle Prozesse, Strukturen und Rollen zur Regelung und Sicherstellung von Korrektheit, Verfügbarkeit, Sicherheit und Nutzbarkeit von Daten innerhalb eines definierten Projektkontexts.*
- Die Definition bzw. der Aufbau dieser Strukturen sollten während der Beantragung von Fördermitteln, spätestens jedoch direkt nach Bewilligung eines Förderprojekts stattfinden.
- Eine verwaltungsweite Data Governance bildet dagegen eine Grundlage für Entscheidungen in jeder Phase des Fördermittelmanagementzyklus.

Eine anwendungsfallbezogene Data Governance entfaltet in den projektbezogenen Phasen des Fördermanagementzyklus Wirkung (1/2).



Eine anwendungsfallbezogene Data Governance entfaltet in den projektbezogenen Phasen des Fördermanagementzyklus Wirkung (1/2).

Beantragung der Förderung

Durch die vorliegenden Informationen zu vorhandenen Datensätzen kann schneller erwogen werden, welche Datensätze für die Projektumsetzung notwendig sind und welche Ressourcen für die Beschaffung noch fehlender Datensätzen ggf. notwendig sind.

Die Entwicklung von Maßnahmensteckbriefen kann effizienter umgesetzt werden und erfolgt präziser.

Inanspruchnahme der Förderung

Zuständige Personen für Datensätze und für Entscheidungen über die Beschaffung weiterer Datensätze sind bekannt und können in die Projektumsetzung integriert werden.

Es herrscht bei allen Beteiligten Klarheit über die rechtlichen Vorgaben zur Nutzung von Daten.

Eine konsequent umgesetzte anwendungsfallbezogene Data Governance adressiert auch das Management von Datensätzen zur Projektumsetzung und erleichtert die Erstellung von Verwendungsnachweisen.

Abschluss der Förderung

Die Erhebung der Wirkung von Förderprojekten werden durch Data Governance von Anfang an konsequent mitgedacht.

Dies ermöglicht die Erhebung einer Ausgangslage zu Beginn des Projekts und die Auswertung zum Ende des Projekts.

Die Datengrundlage für eine Berechnung der Rendite ist gegeben und dient als Ausgangspunkt für die Planung der Verstetigung und nachhaltigen Finanzierung der Maßnahme.

Eine verwaltungsweite Data Governance entfaltet in den allgemeinen Phasen des Fördermanagementzyklus Wirkung (1/2)



Eine verwaltungsweite Data Governance entfaltet in den allgemeinen Phasen des Fördermanagementzyklus Wirkung. (2/2)

Fördermittelplanung

Durch die ämterübergreifende Bereitstellung von Daten zu gestellten und bewilligten Förderanträgen kann (häufig erstmalig) ein Überblick über die Aktivitäten im Bereich der Fördermittelbeantragung und -umsetzung geschaffen werden.

Zudem kann eine Auswertung erfolgen, welcher Anteil des Haushalts durch Fördermittel finanziert wird.

Aufgrund von Haushaltsdaten können Fokusthemen für die Fördermittelbeantragung identifiziert werden.

Fördermöglichkeiten

Durch die ämterübergreifende Bereitstellung von Daten können „ertragreiche“ Förderlinien identifiziert werden.

Der ämterübergreifende Austausch zu Erfahrungen mit Förderlinien und fördermittelgebenden Institutionen wird erleichtert.

Durch einen Überblick über vorhandene und noch zu beschaffende Datensätze für Förderprojekte wird die Kosten-Nutzenabwägung einzelner Förderlinien erleichtert.

Bewilligung/Vergabe

Informationen zu Nachunternehmern können verwaltungsweit geteilt und individuelle Recherchen ersetzt werden.

Ein ämterübergreifendes Wissensmanagement zu Nachunternehmern ermöglicht eine effizientere Erstellung von Vergabeunterlagen.

Kontakt



Johannes Häußler

Manager

M +49 173 75 62 964

Johannes.Haeussler@pd-g.de



Dr. Eva Ottendörfer

Managerin

M +49 172 57 03 707

Eva.Ottendoerfer@pd-g.de

PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH

Friedrichstraße 149, 10117 Berlin

T +49 30 25 76 79 - 0

F +49 30 25 76 79 - 199

info@pd-g.de

www.pd-g.de

